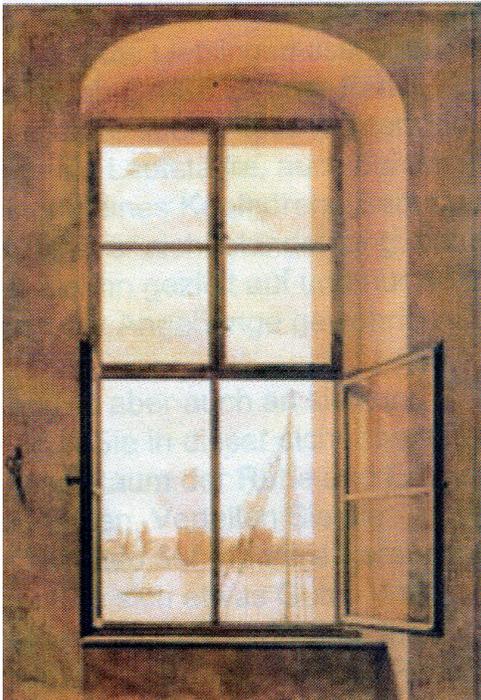




Patienten mit Bewusstseinsstörungen oder solche, die im Wachkoma liegen, sind in ihrer Kommunikationsfähigkeit extrem eingeschränkt.

Sie scheinen zu schlafen und haben ihre Augen meist geschlossen. Es kann jedoch niemand mit Sicherheit sagen, was die Patienten während der Bewusstlosigkeit empfinden oder wahrnehmen.

Wir sind der Meinung, dass die Bewusstlosigkeit eine spezielle Form des Bewusstseins ist und nicht für dessen Nichtvorhandensein spricht.



Um Ihnen etwas von Ihrer Verunsicherung und Ihrer Angst zu nehmen, möchten wir Ihnen nachfolgende Hinweise geben:

Seien Sie möglichst liebevoll, behutsam und einfühlsam gegenüber Ihrer/Ihrem Angehörigen.

Bringen Sie möglichst viel innere Ruhe und Kraft mit und vermeiden Sie Ungeduld oder gar Zorn.

Versuchen Sie, Ihrer/Ihrem Angehörigen mit positiven Gefühlen zu begegnen, indem Sie sich anregend und zuversichtlich verhalten.

Gerade zu Beginn der Bewusstseinsstörung kann tagelang oder sogar wochenlang jede Reaktion ausbleiben. Auch wenn es manchmal schwer fällt: haben Sie Geduld und setzen Sie die Kommunikation fort.

Belasten Sie Ihre/Ihren Angehörigen nicht mit Ihren Sorgen und Angstgefühlen. Entlasten Sie sich durch ein Gespräch *vor* dem Besuch. Angst und Unruhe überträgt sich auf Ihre/Ihren Angehörigen.

Machen Sie keine negativen Bemerkungen und wirken Sie darauf hin, dass dies auch andere unterlassen. Gehen Sie immer davon aus, dass Ihre/Ihr Angehörige/r Sie hören und verstehen kann.



Reden Sie mit ruhiger, nicht zu lauter Stimme, benutzen Sie einfache Worte und wiederholen Sie eventuelle Aufforderungen.

Setzen Sie auch gezielt Gesten ein: Handgeben, das Streicheln der Wangen oder das Streichen über die Haare. Ihre Berührungen sollten ruhig und gleichmäßig sein.

Vermeiden Sie unangenehme Stimulation wie etwa leichtes Anstoßen oder Pieksen.

Bringen Sie etwas Persönliches mit, das Lieblingsparfüm, die gewohnte Hautlotion oder auch ein kleines Bild.

Verabreden Sie mit Ihrer/Ihrem Angehörigen ein Zeichen der Antwort auf Ihre Fragen - wie das Heben oder Senken der Augenlider, einen Händedruck, Veränderung der Atmung, der Mimik oder Gestik und beobachten Sie dies genau.

Begrüßen Sie Ihre/Ihren Angehörige/n immer und verabschieden Sie sich auch stets von ihr/ihm. Eine Begrüßung könnte folgendermaßen klingen: „Ich freue mich, dass ich Dich besuchen kann. Ich habe viel Zeit für Dich mitgebracht und möchte Dir nahe sein. Könntest Du mir bitte ein Zeichen geben, dass Du mich hörst, dass Du mich wahrnimmst?“



Bei der Verabschiedung kann eine Umarmung oder ein Kuss verstärkend wirken. Die Worte „Ich werde jetzt gehen und verspreche Dir, bald wiederzukommen!“ eignen sich zur Verabschiedung.

Teilen Sie Ihrer/Ihrem Angehörigen mit, wer Sie sind. Geben Sie ihr/ihm Informationen über das Datum, die Tageszeit, die Jahreszeit und den Ort. Berichten Sie Neuigkeiten aus der Familie, der Nachbarschaft und den Nachrichten aus aller Welt.

Erzählen Sie Ihrer/Ihrem Angehörigen ihre/seine Lieblingsgeschichten und lesen Sie Gedichte, Briefe, Gebete oder Artikel aus der Zeitung vor.

Spielen Sie die Lieblingsmusik Ihrer/Ihres Angehörigen vor. Sie können auch Grüße von der Familie über ein Abspielgerät übermitteln. Achten Sie auf normale Lautstärke, auch bei der Benutzung eines Kopfhörers. Benutzen Sie den Kopfhörer nicht stundenlang, sondern setzen Sie ihn gezielt auf und nur dann, wenn es die/der Angehörige gewohnt war.

Denken Sie aber auch an sich und versuchen Sie in dieser sicher belastenden Zeit einen Raum der Ruhe und Erholung für sich zu finden. Verteilen Sie die Besuchszeiten auf mehrere Personen. Gönnen Sie sich etwas Gutes und vermeiden Sie Überforderung. Ihre/Ihr Angehörige/r und eventuell Ihre Familie werden Sie noch lange Zeit brauchen.



Quellen:

Bienstein, Christel und Fröhlich, Andreas: Bewußtlos - Eine Herausforderung für Angehörige, Pflegende und Ärzte. Verlag: selbstbestimmtes leben, Düsseldorf, 3. Auflage, 2000

Bienstein, Christel und Fröhlich, Andreas: Basale Stimulation in der Pflege. Pflege-ische Möglichkeiten zur Förderung von wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen. Verlag: Huber, Bern, 7. Auflage, 2012

Pickenhain, Lothar: Basale Stimulation: Neurowissenschaftliche Grundlagen. Verlag: Bundesverband für körper- und mehrfach-behinderte Menschen, 2. Auflage, 2000

Zieger, Andreas: Informationen und Hinweise für Angehörige von Schädel-Hirn-Verletzten und Menschen im Koma und Wachkoma, Eigenverlag, Oldenburg, 9. Auflage, 2004

AG Sterben/Stand 2020



**SANKT KATHARINEN
KRANKENHAUS**

Akademisches Lehrkrankenhaus

Anregungen für Angehörige von Patienten mit Bewusstseinsstörungen

